

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **28 (1948-1949)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mehr zu sagen als der Alten Welt, denn er hatte gegen eine Naivität anzukämpfen, die dem skeptischen Europa schon lang abhanden gekommen ist<sup>3)</sup>. Obwohl das Buch kaum älter als ein Jahr ist, spürt man beim Lesen, wie kurz die Zeitspanne zwischen Sensation und Gemeinplatz ist, denn viel von dem Gesagten ist heute schon jedem Amerikaner klar geworden, zum Beispiel die Feststellung, daß der Kommunismus sich nicht einordnen läßt in die Funktion parlamentarischer Parteien, daß er eine Verschwörung gegen Glück und Frieden der Menschheit ist und daß, wenn man die Ziele Rußlands und der Westmächte in Betracht zieht, Gromykos Verhalten im Sicherheitsrat viel logischer und viel weniger rätselhaft war als gar oft das Verhalten Cadogans und Byrnes'.

Ehrlicher Glaube an den Sozialismus hat eine Störung der Denkfunktion zur Voraussetzung, und darum merkt man den meisten Abtrünnigen an, daß sie die Schlacken ihrer Verwirrung nie ganz loswerden. Bei Burnham erkennt man das zum Beispiel daran, daß er den Marschall Badoglio einen Faschisten nennt und daß er ein abschließendes Urteil über die Möglichkeiten kollektivistischer Industrieproduktion noch nicht für reif hält — obwohl er selbst zeigt, daß der Lebensstandard in Rußland heute noch niedriger ist als unter dem letzten Zaren und daß eine russische Produktionsstätte etwa dreimal so viel Menschen braucht wie eine amerikanische.

Burnhams hauptsächliche These ist, daß Friede auf Erden nur kommen kann, wenn entweder Amerika oder die Sowjetunion eine Art von Weltregierung errichten und daß die beiden nebeneinander nicht existieren können. «Die einzige Möglichkeit, mit dem Kommunismus auszukommen, besteht darin, sich ihm zu unterwerfen». Die Sehnsucht nach amerikanischer Weltführung klänge utopisch, wenn Burnham nicht die wichtigste Tatsache gebührend unterstriche, nämlich daß wir niemals den Fehler begehen dürfen, die von den Kommunisten beherrschten Völker mit ihren Regierungen gleichzusetzen. (Diese Sünde, begangen an den Deutschen, hat sich schon arg genug gerächt.)

Burnham will das «Amerikanische Empire» selbstverständlich auf Macht gründen, aber zugleich auf die den anderen Nationen zu vermittelnde Überzeugung, daß es ihnen unter amerikanischer Führung gut gehen wird. Er übernimmt Clarence Streits Gedanken von «Union Now», d. h. das Programm gemeinsamer Staatsbürgerschaft für die Angehörigen der Vereinigten Staaten und des britischen Commonwealth. Die französische Deutschlandpolitik macht ihn sehr ungeduldig: «Möge Frankreich, wenn es beunruhigt ist durch die ferne Möglichkeit eines deutschen Wiederaufstiegs in zwei Generationen, sorgfältig die sehr reale Aussicht auf ein vereinigtes kommunistisches Deutschland in zwei Jahren in Betracht ziehen».

Burnham ist für die direkte Unterdrückung des Kommunismus. Er lehnt das Argument ab, daß dies nur eine Frage wirtschaftlicher Besserung sei. «Kommunismus ist nicht eine Welle von Unzufriedenheit. Er steigt nicht von selbst auf. Er wird planmäßig aufgebaut von geschulten und disziplinierten Leuten, die Lenin die berufsmäßigen Revolutionäre der bewußten Vorhut nennt. Schlechte Wirtschaftsbedingungen sind bloß der Dünger. Kommunismus kann unterdrückt werden».

*Robert Ingram*

---

<sup>3)</sup> James Burnham: *The Struggle for the World*. The John Day Company, New York 1947.

## MITARBEITER DIESES HEFTES

Rudolf v. Albertini, Zürich 32, Klusweg 24.

Frau Dr. Freddy Ammann-Meuring, Zürich 44, Voltastraße 40.

Dr. Marcel Fischer, Zürich 32, Streulistraße 24.

Graf Christoph Gorski, Genf, 3, Rue de la Violette.

Alfred Huggenberger, Gerlikon (TG).

Dr. Franz Robert Ingrim, Kastanienbaum (LU), Johannishof.

Dr. Erwin Frh. v. Mittag, Wien I, Franziskanerplatz 1.

Konrad Mommsen, Darmstadt, Frankenstraße 38.

Prof. Dr. Robert Redslob, Straßburg, 2, Quai St-Thomas.

Prof. Dr. Wilhelm Röpke, Genf, 45, Avenue de Champel.

Dr. Heinz Schmutz, Zürich 32, Eidmattstraße 50.

Dr. Hans Senn, Aarau, Renggerstraße 60.

Dr. Caspar Weber, Bern, Beatusstraße 19.

## Liechtensteins Weg von Österreich zur Schweiz

von Dr. Eduard Prinz von Liechtenstein  
im Selbstverlag Vaduz

### Pressestimmen:

„Das Fürstentum befand sich nach dem Zusammenbruch der habsburgischen Monarchie in einer äußerst kritischen Lage. Seine Souveränität bedurfte einer sichtbaren Bestätigung. Es gelang dem Prinzen Eduard die internationale Anerkennung seiner Eigenstaatlichkeit durchzusetzen, die Bande behutsam zu lösen, die Liechtenstein mit Österreich verknüpften, um behutsam und zielbewußt die diplomatische Annäherung an die Schweiz in die Wege zu leiten. . . .

Diesem Ziel widmete Prinz Eduard seine besten Kräfte. Nichts kann darüber eindrucksvoller Zeugnis ablegen als das 600 Seiten starke, dokumentarisch glänzend fundierte Erinnerungsbuch des ehemaligen Wiener Gesandten.“  
(„Bund“, Bern)

„Le chapitre de nos relations extérieures n'avait pas encore été écrit. Il vient de l'être d'une façon très complète par un des principaux artisans de l'union douanière, le prince Edouard, oncle du prince régnant. Ceux qui voudront se rendre compte des aspects multiple que présente un tel changement de régime consulteront avec fruit l'étude très documentée qu'il publie. . . .“  
(„Gazette de Lausanne“, Lausanne)